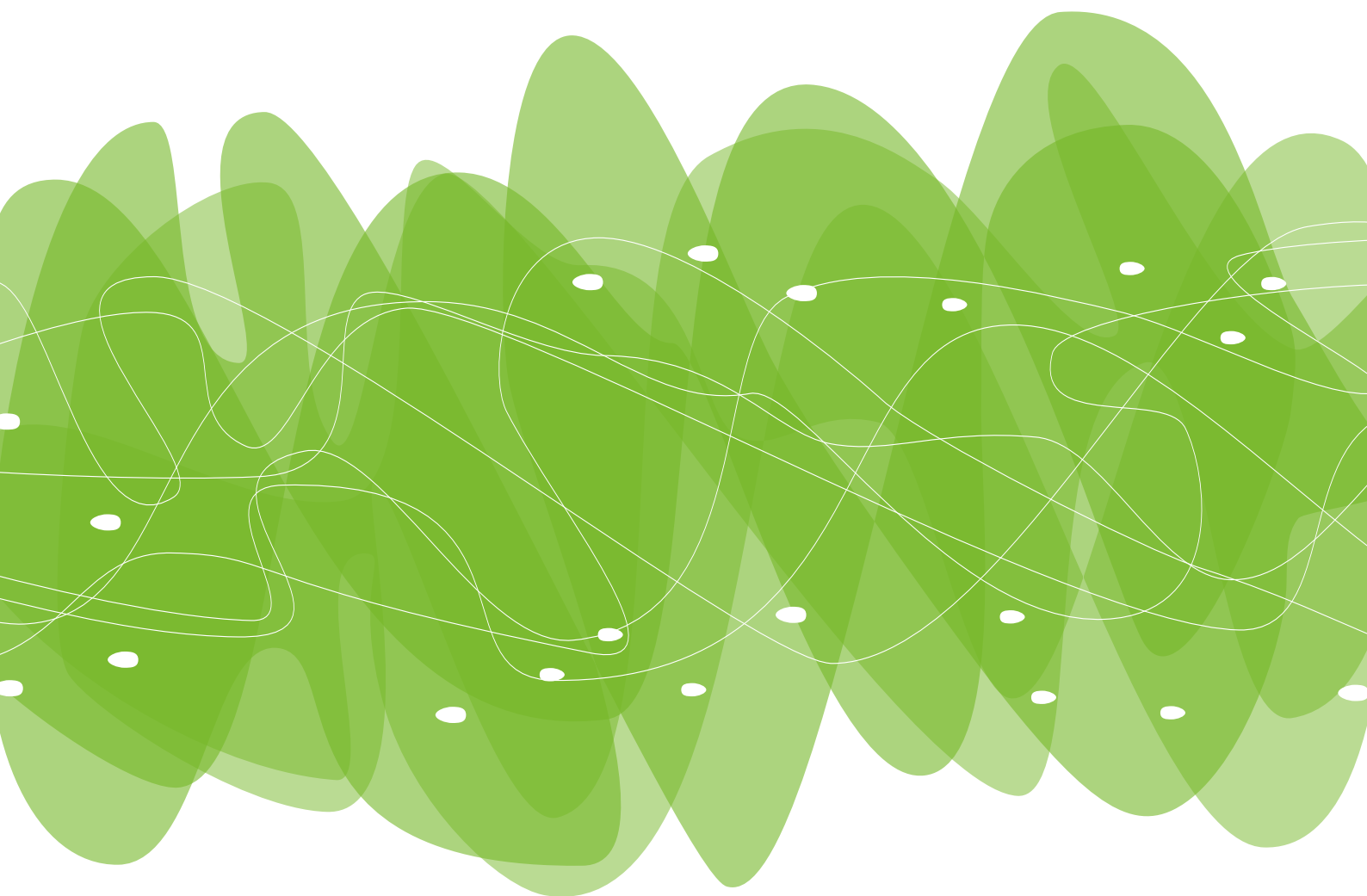




Zukunftsossier N°4

WACHSTUM IM WANDEL – EINE ALTERNATIVE ERKLÄRUNG

DIE WACHSTUMSZYKLEN DER KULTURELLEN EVOLUTION
UND IHRE ÜBERWINDUNG



Impressum

Die Reihe „Zukunftsdossiers“ im Auftrag des Lebensministeriums bietet interessierten LeserInnen in kompakter Form Wissen über zukunftsrelevante Themen. Das Zukunftsdossier „Wachstum im Wandel – Eine alternative Erklärung. Die Wachstumszyklen der kulturellen Evolution und ihre Überwindung“ erscheint im Rahmen der Initiative „Wachstum im Wandel“. Nähere Informationen finden Sie unter www.wachstumimwandel.at

Dieses Dossier wurde von Prof. DI Ernst Gehmacher erstellt. Ernst Gehmacher ist Sozialwissenschaftler in Wien und ist Experte zum Thema Sozialkapital.

Lektorat: Anissa Teufelberger

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Lebensministerium), Sektion V, Allgemeine Umweltpolitik, Abteilung Abteilung V/2 – Umweltökonomie und Energie (Leitung: Martina Schuster), Stubenbastei 5, 1010 Wien

Kontakt: Caroline.Vogl-Lang@lebensministerium.at

Die in den Zukunftsdossiers vertretenen Meinungen der AutorInnen sind nicht notwendigerweise die Meinung des Lebensministeriums.



lebensministerium.at

Layout: Gerda Palmetshofer
Erscheinungsjahr: 2013
Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
Beschreibung der Zyklus Theorie	4
Historische Beispiele	6
Beschreibung der gegenwärtigen Situation	8
Frage nach dem zukünftigen Neuen und Erklärung zur gegenwärtigen Krise	9
Drei Zukunftsvisionen	11
Vertiefung der Idee des Neuen	12
Abschluss: Was können WIR tun?	16

Einführung

Pessimisten nennen es Krise, Optimisten sprechen von Wandel. Niemand kann jedoch leugnen, dass Wachstum und Fortschritt der letzten Jahrzehnte immer mehr in Schwierigkeiten kommen. Was tun, ist die Frage. Unterschiedlichste Blickwinkel geben darauf viele verschiedene Antworten. Zum einen fokussiert man sich auf sichtbare Schwächen, auf das Versagen und die Sünden der Führung oder auf Fehler im System. Als Lösung fordert man Reparaturen sowie rasche Konsequenzen und Auswechslungen. Andere gehen tiefer, bis zu den Naturgesetzen von Überbevölkerung, Umweltschäden und Klimawandel. Diese werden oft zu Unheilpropheten und fordern totale Umkehr. Letztendlich wird klar, dass es auf das richtige Gleichgewicht ankommt, zwischen Bewahren und Erneuern, zwischen Wachstum und Wandel.

Um dieses Gleichgewicht zu verstehen, braucht es jedoch eine Erklärung, welche die Ganzheit erfasst. Es muss ein Zusammenhang hergestellt werden, zwischen den Kräften der Natur, der Geschichte, der Gesellschaft und dem Wirken einzelner Menschen. Ein Start in diese Richtung sei hier vorgestellt.

Beschreibung der Zyklus Theorie

Die primäre Idee geht von den Naturgesetzen der Evolution aus. Alles Leben, also auch der Mensch, erfindet stets Neues, das sich eventuell durchsetzt, wenn es in die Umwelt passt. Ändert sich die Umwelt, dann wird das Neue alt - und oft überaltert. Daraufhin hat wiederum Neues seine Chance. Daraus ergeben sich Zyklen von Aufstieg und Niedergang. Diese müssen sich an Gesetzmäßigkeiten halten, aber mit Spielräumen für Anpassung. Ein banales Beispiel ist der Lebenszyklus des Menschen, welcher von der Natur durch Geburt und Tod begrenzt ist. Dazwischen jedoch können wir selbst eingreifen und unseren Zyklus bestimmen.

Was nun folgt, ist der Versuch, eine solche umfassende Sichtweise für das gesellschaftliche Geschehen hier und jetzt zu vermitteln. Dafür ist ein Rückblick in die Geschichte sehr hilfreich.

Das Wachstum der Zivilisationsgesellschaft folgt seit der Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht dem zyklischen Muster der kulturellen Evolution: Aufstieg durch Neuerung (Innovationsphase), Höhepunkt mit anschließender Übernutzung der Ressourcen (Klimax und Degeneration), gefolgt von Erschöpfung und Abstieg (Implosion).

Der Übergang vom Wildbeuter-Dasein der Sammlerinnen und Jäger zu agrarischen Hochzivilisationen in der Jungsteinzeit löste einen Wandel aus, mit bedeutsamen Folgen. Es entwickelten sich höhere Stufen der Werkzeug-Kultur sowie Kommunikations-Techniken (Sprache, Übergang von Bild zu Schrift) und durch den Klimawandel kam es zu (bewässertem) Feldbau. Da die Bewirtschaftung fruchtbaren Landes schwere körperliche Arbeit erforderte, entstand bald eine hierarchische Arbeitsteilung. Diese Ordnungsherrschaft führte schnell zu einer Kluft zwischen elitären Machthabern und unfreien Sklaven.

Durch erhöhte Produktivität konnten mehr Menschen ernährt werden und Bevölkerungen wuchsen rasant. Auch Kriege, mehr Basisversorgung und stärkere Werkzeuge ermöglichten neuen Gesellschaften einen raschen Aufstieg. Dieses Muster von Agrartechnik, Ordnungsherrschaft und rasantem Wachstum entstand völlig unabhängig voneinander, bei den Chinesen, in Mesopotamien und Ägypten, sowie bei den Inkas und Azteken – und dauerte an bis zum Aufeinanderprallen dieser Kulturen in der Neuzeit. Schon hier lässt sich erkennen, dass eine natürliche Entfaltung neuer kultureller „Erfindungen“ bisher immer eine zyklische Abfolge von Aufstieg und Niedergang hervorbrachte, nach festen Mustern.

Eine Skizzierung der zyklischen Abfolgen unserer „westlichen“ Geschichte zeigt ein sehr ähnliches Wechselsmuster auf, zwischen Siegeszug und Krise, sowie Zusammenbruch und Erneuerung. Daraus lassen sich außerdem grundlegende Gesetzmäßigkeiten erahnen.

Jedes neue Kultur-Muster entsteht immer in kleinen geschlossenen Gemeinschaften mit hohem „Sozialkapital“ an Verbundenheit im Glauben und im Handeln. Später setzen sie sich im Wettbewerb der Neuerungen durch hohe moralische Motivation, Hingabe und Begeisterung durch. Doch solange die bestehende Kultur noch gut funktioniert, bleiben die Neuerer unbeachtete bis verfolgte Randgruppen.

Unsere Geschichte zeigt uns jedoch, dass herrschende Kulturen sich durch ihre ständigen Wachstum-Impulse oft ihr eigenes Grab graben, denn diese haben meist schädliche Auswirkungen. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Umweltschäden, Verbrauch und Zerstörung natürlicher Ressourcen und Auflösung des sozialen Zusammenhalts durch Ungleichheit – kurz die Ausbeutung von Natur und Menschen.

Historische Beispiele

Historisch findet sich ein sehr treffendes Beispiel vor zweitausend Jahren, am Null-Datum der christlichen Zeitrechnung. Rom stand auf dem Höhepunkt seiner Macht über dem Mittelmeer-Raum. Die Stadt war mit einer Million Einwohnern Zentrum und mit ihren Großbauten Symbol. Doch in ihrer Umweltqualität war sie schon bedroht – was mit großen Wasserleitungsbauten und einigen Hygiene-Verordnungen nur unzureichend repariert wurde. Eine zuerst verachtete, dann verfolgte neue Gemeinschaft waren die „Früh-Christen“, die sich mit ihrem neuen Ritual in den Katakomben verstecken mussten, aber eng und liebevoll zusammenhielten und für ihre Ideen sogar als Märtyrer zu sterben bereit waren. Politische Macht hatten sie überhaupt nicht. Dreihundert Jahre später wurde das Christentum, in der Krise des Römischen Reiches, von Kaiser Konstantin zur Staatsreligion gemacht. Im Konzil von Nizäa fanden die vielfältigen christlichen „Sekten“ zur Einheit. Und Byzanz, das oströmische Zentrum des römischen Reiches, wurde christlich. Die neue byzantinische Kultur brachte die neue Predigt der Nächstenliebe und leitete damit von der Sklaven-Wirtschaft zum Lehens-System, zum europäischen Mittelalter, über.

Doch auch in diesem Beispiel folgte – gemäß der zyklischen Abfolge – dreihundert Jahre nach dem Siegeszug des Christentums eine große Krise, denn auch dieses Imperium hatte sich stark verbraucht. Große Teile des Mittelmeer-Raums waren verkarstet und zur Wüste geworden. Und die Kultur der arabischen Wüste brachte ein erfolgreiches neues „Gemeinschafts-Muster“ hervor, den Islam. Das korrupte und durch ökologisch bedingte Massenkrankheiten geschwächte Byzanz brach zusammen. In zwei Generationen standen die einander verschworenen Diszipel Mohammeds in Südfrankreich und Persien – und ihre Neuerung übertrug sich in weitere Kulturzyklen nach Indien und Indonesien.

Doch 300 Jahre nach Mohammed war die islamische Kultur in Spanien schon wieder auf dem Rückzug. Europa wurde inmitten des Chaos der Völkerwanderung von einer neuen Gemeinschaftsbewegung kultiviert – den christlichen mönchischen Klöstern. In den nächsten drei Jahrhunderten, von etwa 900 bis 1200, brachten diese fest verbundenen Ordensgemeinschaften eine neue Agrarkultur der nachhaltigen Dreifelderwirtschaft, sowie römisch-byzantinisches Kulturwissen und eine neue Lebensordnung anstelle der Sklavenwirtschaft.

Mittel- und Nordeuropa wurden in dieser Zeit stark besiedelt und waren am Ende dieser dreihundert Jahre in der heutigen Orts-Struktur fixiert. Jedoch war Europa für die damaligen ökologischen-

hygienischen Verhältnisse überbevölkert und die Große Pest fungierte als „harte Regulation“ der Evolution.

Der nächste Zyklus begann mit neuen revolutionären asketischen Basisgemeinschaften, wie den Katharern, Albigensern, Waldensern, sowie der Ideologie des Wilhelm Tell in den Schweizer Urkantonen und endete mit der Blütezeit des Feudalsystems. Dieses legte, mit Seehandel, Schießpulver, Buchdruck, Universitäten und Kathedralen, den Grundstein für die „Neuzeit“. Am Höhepunkt dieses Zyklus, um 1500, waren aber die Missstände von Ungleichheit und umweltschädigender Überbevölkerung so groß geworden, dass sie eine protestantische Massenbewegung auslösten. Luther und Calvin fungierten damals als Leitfiguren einer neuen Sozialmoral, doch die Feudalkultur war noch zu stark und so führte der Wettbewerb zwischen den konservativen Katholiken und den innovativen Protestanten in Europa zur bis dahin größten Massentötung im Dreißigjährigen Krieg.

Die drei Jahrhunderte zwischen dem Erschöpfungsende des Dreißigjährigen Kriegs 1648 und dem Technik-Sieg-Ende der 30 Jahre Kriegskrise von 1914 bis 1946 (der zwei Weltkriege) bieten erneut ein treffendes Beispiel dieses Zyklus-Musters.

Die neue Kultur der sich selbst regulierenden Marktwirtschaft und Wähler-Demokratie stand außerdem im Zeichen des ständigen technologischen Fortschritts, welcher schlussendlich zum Sieg des „Westens“ mit der Atombombe führte.

Kern dieser Entwicklung war nun der wissenschaftliche Rationalismus, die „Religion der Vernunft“, der Glaube an die Machbarkeit. Die Französische Revolution, die Gründung der USA, die Industrialisierung auf Basis der fossilen Energie, die Dampfmaschine und die Eisenbahn setzten die Marksteine der Eroberung der Welt durch die Europäer und die Auswanderer nach Übersee. Waffentechnologie und Massen-Armeen, sowie Kriegsführung als Bestandteil der Konkurrenzwirtschaft gehörten zum kulturellen Erfolgs-Repertoire dieses „bürgerlichen“ Zeitalters. Die neu gewonnene soziale Freiheit wurde in Arbeiterbewegungen und nationalen Freiheitskriegen verteidigt, außerdem entstanden neue aufgeklärte Religionen der Linken und Rechten. Verstädterung und Massenmigrationen waren bald die Konsequenz des deutlichen Wirtschaftswachstums und der daraus entstehenden Überbevölkerung. Slum-Cities und Kohle-Industrie führten zu enormen regionalen Umweltschäden, welche jedoch weitaus unbeachtet blieben. Ökologische Bewegungen der Naturverbundenheit, sowie die weibliche Emanzipation waren nicht

Teil des Aufschwungs des neunzehnten Jahrhunderts und blieben Innovationsreserven für den nächsten Zyklus.

Der Absturz der Industrialisierungskultur in Europa kam mit dem ersten Weltkrieg jäh und die Katastrophenphase dauerte lange. Aus sozialem Protest entstanden nationale und soziale Revolutionen. Symbolfiguren extremer Gewalt wie Stalin und Hitler dienten der Angstwut von Millionen sozial Verzweifelter in ihrer Sehnsucht nach Gemeinschaft. So kam es in Verbindung mit dem Gott Technik zu der größten Menschentötung der Geschichte.

Die beiden Weltkriege waren geprägt von rasanten Neuerungen, welche sich vor allem in der Maschinen-Kultur zeigten: von den ersten „Fliegern“ zu Bombengeschwadern, die ganze Städte in Schutt und Asche legten, von den ersten gepanzerten „Tanks“ bis zu den Panzer-Armeen, die im „Blitzkrieg“ ganze Länder überrollten, und von den Handgranaten zur Atombombe, die Warn- und Wahrzeichen einer neuen, unserer, Epoche wurde. Auch die ersten Computer trugen wesentlich zum Sieg des technisch überlegenen „Westens“ gegen die europäischen „Mittelmächte“ bei. Zu Recht wurden die beiden zentralen Waffengänge dieser apokalyptischen Krise als „Weltkriege“ bezeichnet – wozu eigentlich auch noch die Revolutionen und Bürgerkriege, die Klassenkämpfe und Völkermorde rund um die Welt gezählt werden müssten.

Beschreibung der gegenwärtigen Situation

Unsere jetzige Epoche ist vor allem durch eine rasch zunehmende Globalisierung von Gesellschaft und Kultur geprägt und, gemäß dem zyklischen Muster, entstanden auch diese Neuerungen aus „Errungenschaften“ der letzten Epoche: die motorische Mobilität des Land-, See- und Luftverkehrs, die Automation der Produktion, die lebensverlängernde Medizin, Massenvernichtungswaffen, die Atomtechnik und eine beinahe grenzenlose Informationsvermittlung.

Jede gelungene Weiterentwicklung beruht auf der Transformation dieser vorhandenen nutzbaren Kultur-Elemente, vor allem rationalen Wissens und technischer Fähigkeiten, welche möglichst unschädlich und nachhaltig gewährleistet sein sollten. Die Neuzeit beruht auf der Renaissance, also Wiedergeburt antiker Weisheiten. Das „amerikanische Jahrhundert“ hat die demokratischen Gründungsväter nicht vergessen. Revolutionen hingegen, die zu „radikal“ an den Wurzeln ansetzten, zerstörten sich oft selbst – oder zerbröselten an der menschlichen Natur.

Soweit könnte unsere derzeitige Epoche, auch oft Post-Moderne genannt, als erste Phase eines neuen Zyklus verstanden werden. Diese wäre gekennzeichnet als Aufschwung mit den neuen Mitteln der Hochtechnologien als die tragenden Kulturimpulse. Das würde auch weitgehend der Interpretation der optimistischen öffentlichen Meinungsbildung und ihrer erregten Opposition entsprechen: wir befinden uns fest auf dem Aufschwung und die lästigen Krisen der letzten Jahre waren bloß und ausschließlich Fehler und Sünden, die durch Personenwechsel, strengere Gesetzesanwendungen und mutige Reformen zu kurieren sind.

An diesem Punkt stellen sich aus der hier skizzierten Zyklus-Theorie einige Fragen.

Frage nach dem zukünftigen Neuen und Erklärung zur gegenwärtigen Krise

In allen historisch großen Evolutions-Wellen beendeten ökologische und soziale Folgeerscheinungen das technisch-wirtschaftliche und demografische Wachstum. Umweltverschmutzung und Erschöpfung von Natur-Ressourcen, verbunden mit Ungleichheit und Machtmissbrauch führten letztlich zu Seuchen, Not, Aufruhr und Krieg. In den letzten Jahren vor dem Niedergang wurden die Erfolge der neuen Techniken noch intensiver genutzt. Doch es zeigte sich, dass nicht sie es waren, die den nächsten Aufschwung antrieben, sondern neue soziale Gemeinschaften mit einer neuen Moral und starkem Veränderungspotenzial.

Wo sind aber diese Erneuerungsbewegungen, die das große gesellschaftliche Wachstum der letzten sechs Jahrzehnte tragen?

Der sowjetische Kommunismus war eher die Triebkraft der „bürgerlichen“ Epoche, verlor allerdings im Wettlauf gegen den ökonomischen Liberalismus.

Der Wohlfahrtsstaat-Sozialismus in seiner demokratischen Flexibilität wurde, unter dem Druck von Pensionistenmassen, Schattenwirtschaft und Prekariat immer mehr zum politischen Instrument im Konflikt mit Individualisierung und Gier.

Die Grünen, die Friedensbewegung, setzen durch ihre vielfältigen humanitären Aktivitäten und ihrem Bekenntnis zur sozialen Verantwortlichkeit, viele Signale, Träger einer neuen Kultur zu sein. Vielleicht haben sie eine Chance gegen die Dynamik dieses jüngsten Zyklus. Warum aber sind sie noch immer Alternativen und nicht die tatsächlichen Triebkräfte dieses neuen gewaltigen, aber schon so früh bedrohten Aufschwungs?

Die großen Kultur-Zyklen haben bisher mit erstaunlicher Konstanz etwa drei Jahrhunderte für Aufstieg und Kollaps gebraucht. Offenbar entspricht das dem sozialen Lernen über Generationen – schon die Bibel spricht von der Wirkung der Sünden der Vorfäter „bis ins siebte Glied“ (bei einer Generationen-Ablöse von etwa vierzig Jahren wären das die drei Jahrhunderte). Aber hat sich da heute etwas grundlegend geändert?

Eines ist sicher: die Informationstechnik mit Mobiltelefon, Internet, Laptop und I-Phone hat die Verbreitung von Botschaften erheblich beschleunigt. Dagegen ist, durch die daraus entstehende zunehmende Vereinsamung, die soziale Bestärkung von Normen und Verhaltensmustern zurückgegangen. Der berüchtigte „Believe-Behaviour-Gap“, die Kluft zwischen Glauben und Tun, ist größer geworden. Würden all jene, die Peak-Oil und Klimawandel kommen sehen, sofort Energiesparen und auf erneuerbare Energien umsteigen, ergäbe das einen starken und mindestens über eine Generation andauernden Wachstumsschub neuer Produkte und eine ökologische Wende. Doch ohne den Rückhalt überzeugter und überzeugender Gemeinschaften ist dies nicht möglich. Das gilt ebenso für andere notwendige Wandlungen in Lebensstil und Glücks-Techniken, die dem letzten Wissen über gesunde Lebensführung und beglückende Gemeinschaft entsprechen.

Andererseits gibt es doch schon solche Basis-Gemeinschaften, die ökologisch bauen, Rad fahren, sozial bewusst einkaufen und vereinzelt auch schon in Gemeinden leben, die Autarkie in Energie und Grundversorgung anstreben. Und bekennen sich in solchen Gemeinschaften der europäischen-amerikanischen Gesellschaften nicht schon beträchtliche Minderheiten zu einem Glauben an Religion über dem Konfessions-Streit und zu einer toleranten Diversität? Mit einem Schuss Optimismus könnte man darin schon die rettende Kultur-Innovation in unserem Zyklus sehen – die dann in den verbleibenden 200 Jahren mit wachsenden Belastungsproblemen von den versagenden Ordnungen das Zepter der Evolution übernehmen würden.

Doch wieso haben wir dann heute schon eine ernstliche Krise? Wie kann sich dieses Zyklusmuster ausgeben, wenn rationale Prognosen schon der jetzt geborenen Generation den Kollaps der derzeitigen Energie- und Ressourcen-Wirtschaft und den Dauerkrieg nach dem Ende des Wirtschaftswachstums voraussagen? Stehen wir letztendlich schon jetzt am Ende des Evolutions-Zyklus? Und warum das?

An Antworten fehlt es nicht.

Die technische Kultur des „Westens“ ist global geworden. Es gibt kein Ausweichen mehr in andere Räume, außer durch Genozid, doch dem steht die fast augenblickliche Verbreitung von Information und Wissen in unserer elektronisch vernetzten Welt entgegen. Auch ist alles Wachstum an Bevölkerung, Produktion, Lebensverlängerung und Medizin, Wissenschaft und Technik, aber auch Umweltschädigung, psychischem Stress und Suchtverhalten so vehement geworden, dass sich Schäden, Belastungen und Risiken viel schneller ausbreiten als in den früheren Zyklen. Damit hat aber die Entwicklung und Verbreitung der innovativen „nächsten“ Kultur nicht Schritt halten können – vorausgesetzt dass die derzeitigen „Alternativen“ überhaupt schon die „neue Religion“ sind.

Drei Zukunftsvisionen

Aus der Sichtweise der Zyklus-Theorie, gibt es in dieser Lage drei große Szenarien der weiteren kulturellen Evolution.

Die erste ist die von Pessimisten vertretene Prophezeiung einer Mega-Katastrophe als Ende der derzeitigen Menschheit – und vielleicht der Spezies Homo Sapiens überhaupt. Unser Zyklus wäre damit der letzte gewesen. Jedoch ist es zweifelhaft, dass unsere Technokultur für die totale Selbstvernichtung ausreicht. Auch nach Klimakatastrophe und Atomkriegen würde eine stark reduzierte Menschheit die daraus entstehende Kultur mit neuen sozialen Bindungsformen annehmen. Angenommen diese Restmenschheit wäre trotz der ganzen strahlungsbedingten Morbidität in ihren intellektuellen Fähigkeiten nicht allzu stark geschädigt, so würde sie vielleicht sogar imstande sein, mit einer Religion des direkten Glücks und der Nachhaltigkeit das „Naturgesetz der Zyklen“ überhaupt auf Dauer zu bändigen. Welche Deutung des apokalyptischen Szenarios hier pessimistischer ist – der Menschheits-Selbstmord oder das Überleben als Krüppel – unterliegt der Interpretation. Würde die Atomstrahlung schließlich eine neue Mutante der Spezies Homo

sapiens hervor bringen – die den Namen „sapiens“ besser verdient –, so könnte sogar dieses düstere Zukunftsbild Hoffnung machen.

Das zweite große und ebenso unscharfe Zukunftsbild des Zyklus-Modells entspricht dem gängigen Zweckoptimismus und der Tröstung. Vielleicht hat sich durch die neuen Techniken das Tempo von Aufschwung wie Krise beschleunigt und die globale Gesellschaft wird nun von rascher kommenden Schwierigkeiten bedrängt. Jedoch bietet die Technik auch schnellere neue Heilmittel. Die Umweltpolitik müsste nur energischer durchgreifen, das Glücksstreben nur allgemein auf Selbstentfaltung und immateriellen Konsum umgepolt werden und das Erfolgsrezept Wachstum nur von der Ressourcen-Verschwendung entkoppelt werde. Natürlich weltweit, mit Einbeziehung der Hungernden und Verzweifelten. Mit einer starken Weltpolitik und geschickt gesteuerter Basisdemokratie wird es gelingen, die Ausschläge der Zyklen in Zukunft kürzer und halbwegs erträglicher zu machen. Die Weltkriege als Korrektur können durch Wellen begrenzter Gewalterruption und krimineller Terror-Akte abgelöst werden. Von Neuerungen, einer Geschichte machenden Religion oder Ideologie, weiß dieses Szenario nichts. Es nährt keine Utopie.

Eine dritte Zukunftsvision, die dem nie ganz versiegten Menschheitstraum vom „irdischen Paradies“ und dem „Reich Gottes auf Erden“ noch am nächsten kommt, beruht auf der Hoffnung, dass die kulturelle Evolution der Menschheit schon jetzt ein Niveau an Wissen und Intelligenz erreicht hat, das eine konstante Selbststeuerung und damit Krisenvermeidung möglich macht. Skepsis ist hier durchaus erlaubt.

Da keine dieser drei Zukunftsvisionen eine eindeutig glaubhafte Lösung vermittelt, bedarf es den Versuch einer objektiven Betrachtung der Argumente pro und kontra.

Vertiefung der Idee des Neuen (Wer? Wo? Wie viel Zeit noch?)

Sofern uns die Zyklus-Theorie klar macht, dass eine kulturelle Innovation bevorsteht – und sogar eine fundamentale Wende, ein Ausbruch aus den Zyklen, möglich wäre – dann liegt die Frage nach diesem Neuen nahe. Was muss das Neue können, um die Katastrophe zu vermeiden und was, um den Ausbruch aus den Zyklen zu erreichen? Diese zwei Entwicklungspfade sind hier wichtig zu unterscheiden: die Krise durchtauchen oder aus den Zyklen ausbrechen.

Die Innovationen für das erste Ziel müssten die Schäden unserer Zivilisation bekämpfen. Moderne Neuerungen leisten hier schon viel: weibliche Emanzipation und Geburtenregelung gegen die Bevölkerungsexplosion, Energiesparen und Kohlendioxid-Politik gegen Ölkrise und Klimawandel, Umweltschutz gegen Umweltvergiftung, Naturschutz gegen Raubbau an der Natur, sowie der soziale Wohlfahrtsstaat gegen Ungleichheit und Not. Aber auch dort, wo neue Schadensverhinderungsmittel, vor allem in Politik und Technik, noch wenig gereift sind, ist zumindest klar, was diese leisten müssten: Weltorganisationen zur Vermeidung von Krieg und Terror, präventive Medizin gegen die Gesundheitskosten-Lawine, selbstbestimmte Arbeit gegen Burn-Out und Leistungsschwäche und Zivilgesellschaft gegen die Übermacht der Mächtigen.

Neue Ideen sind da. Doch wie in allen bisherigen Zyklen setzen sie sich nicht wirklich durch, bevor die Erfolgskultur in die Krise kommt. Erst der Schrecken gibt dem Neuen eine Chance. Aber es lohnt sich trotzdem, neue Gemeinschaften und Techniken der Nothilfe schon bei der Hand zu haben. Die Hoffnung lebt, man könne die öffentliche Meinung und die Machteliten so weit bringen, mit dem neuen Wissen die Katastrophen zu vermeiden – ohne Völkerwanderung und weltweite Seuchen. Die Krise durchtauchen, das wäre das erste Ziel. Bis zum nächsten Zyklus.

Außerdem wäre eine „nachhaltige“ Überwindung der Ansammlung zivilisatorischer Schäden im „goldenen Zeitalter“ zielführend. Dafür wäre eine frühe rechtzeitige Erkenntnis, aller Gefahren nötig, sowie eine sofortige Reaktion darauf. Diese Gegen-Reaktion müsste intelligent sein, sowie sofort wieder überprüft und korrigiert werden. Im modernen Fachjargon wird dies als „learning system“ bezeichnet, mit einem neuen Modewort „Resilienz“, die Fähigkeit, auf alle Belastungen und Gefährdungen vorbeugend zu reagieren. Wählerdemokratie und Marktwirtschaft sind Vorbilder dafür, denn so unscharf die Bewertung einer Regierung durch Wähler auch ist, korrigiert sie auf Dauer doch Fehler besser, als das in einer Diktatur gelingt. Gleiches gilt für Angebot und Nachfrage gegenüber der Kontingentierung – ab einem gewissen Wohlstandsniveau. Darum haben sich diese beiden Lern-Systeme gegenüber den wohlwollenden Idealen der Regulierung durchgesetzt.

Für das zweite Ziel, den Ausbruch aus den Zyklen, genügen die Messungen mit Wählerstimmen und Geld jedoch noch nicht. Dazu wird man auch taugliche Maßeinheiten für das Funktionieren von Gemeinschaft und Wohlbefinden brauchen, für die Messung von Glück und Liebe. Die neuen wissenschaftlichen Ansätze der statistischen Erfassung von Sozialkapital und Glück gehen in diese Richtung. Jedoch bleibt offen, ob

unser heutiges Wissen schon ausreicht. Für Natur und Umwelt, für Ressourcen und Klima ist die wissenschaftliche Beobachtung schon sehr weit fortgeschritten. Auch aus den Bilanzen der Wirtschaft leitet man heute schon viel an präventiver Schadensverhütung ab. Sehr neu sind allerdings die Messung von Erfolg und Bedrohung in den großen Feldern der Erziehung und Bildung, von Zusammenleben und Gemeinschaft, sowie von Humankapital und Sozialkapital.

Die großen Rahmen für die Innovation unserer gesamten Kultur lassen sich also wahrnehmen. Aber welche neuen Bewegungen, welche Gemeinschaften könnten ihre Träger sein? Wer ist das Neue?

Aus den historischen Zyklen geht hervor: alle erfolgreichen Erneuerungsbewegungen sind ganzheitlich, vereinen die Basisgruppen von unten mit den großen Ideen von oben und sind meist getragen von Symbolgestalten. Außerdem expandieren oder explodieren sie in einer Massenmobilisierung der gelebten Kultur. Wo ist aber heute, in der Annäherung an den gefährdeten Höhepunkt unseres Zyklus, diese neue Dynamik?

An rebellischen Außenseitern fehlt es nicht. Doch als Kandidaten für eine neue Lebensstil-Kultur kommen heute nur Bewegungen in Frage, die ein globales Potential haben. Zudem müssen sie eine hohe Ethik mit diesem neuen Lebensstil vereinen. Nur von oben Glück verlangen, nur für sich selbst individuellen Nutzen maximieren, das genügt nicht, denn da bleibt wenig von den Protestbewegungen.

In den großen Religionen gibt es bereits Minderheiten und Strömungen, die sich ökologisch den göttlichen Gesetzen der Natur verpflichtet fühlen und ökumenische Versöhnung mit fremden Glauben anstreben. Da könnte eine Konfession überbrückender Transzendenz des Gebots der Nachhaltigkeit und des steten Sich-selbst-Korrigierens entstehen. Aber auch in der Politik rief der Alarm um Klimawandel und Ressourcenerschöpfung eine neue Bewegung wach, die sich selbst als „grün“ und „alternativ“ sah. Sie setzte sich überraschend schnell durch – aber nicht durch Machtübernahme, sondern durch die Aufnahme vieler ihrer Ideen bei allen Parteien. Die Politik-Kultur der Steuerung von oben bemächtigte sich aber dann der neuen Bewegung und zur Verbreitung eines neuen Lebensstils kam es nur noch bei wenigen. Heute engagiert sich die neue Bewegung in der Interessenspolitik und der kurzfristigen Schadensbegrenzung. Vielleicht ist diese erste Grünbewegung auch zu rasch gewachsen, um den Ausbruch aus dem Zyklus Motor möglich zu machen. Doch bleibt wie bei den Religionen auch für die Politik die Chance,

innerhalb der konkurrierenden Parteien und über die Staatsgrenzen hinweg eine „alternative“ Bewegung hervorzubringen.

Auch stellt sich auch die Frage nach dem Wo des Neuen.

Hier sind viele, in aller Welt verstreute, Gemeinschaften ins Auge zu fassen, welche zwar nur für sich das „gute Leben“ suchen, aber im Einklang mit den transzendenten Gesetzen des Kosmos sowie der lokalen Natur. Ob das nun ein Iglu-Cluster in Grönland oder eine Öko-Siedlung im Marchfeld ist, ein Kloster, das Kräuter kultiviert, oder ein Fachkreis für alternative Medizin – alle sind sie aus dem jetzigen Zyklus „ausgestiegen“. Jeder kann sich einer solchen, neuen Bewegung anschließen oder selbst ein Gemeinschafts-Experiment der Neuerung schaffen. Natürlich ist man nicht allein das ganz Neue, denn dazu gehört nicht nur das tätige Bekenntnis zu einer alternativen Kultur, sondern auch das Experimentieren und Messen, das Balancieren zwischen dem Zuwenig und Zuviel. Doch in dieser Vielfalt an Alternativ-Kultur entsprechen wohl schon viele autarke Gruppierungen diesem Postulat. Es ist ja in einer solchen, von Krisen vorangetriebenen kulturellen Evolution nicht von vornherein zu erkennen, wo die neue Bewegung anbricht. Im Wettlauf mit der Katastrophe sind viele im Rennen.

Letztendlich entscheidet das Tempo. Wie lange kann im Zyklus der Zusammenbruch hinausgeschoben, die Krise hingehalten werden? Die Modelle der Zukunftsforschung rechnen mit Jahrzehnten bis zum Schock, etwas länger, wenn die derzeit in Angriff genommenen Gegenmaßnahmen greifen. Ein global härterer Kurs, mit Sparpolitik und Umverteilung, könnte die Engpässe auch nur noch etwas weiter hinausschieben. Doch dieses Spiel auf Zeitgewinn mit machpolitischen Würfeln könnte sich lohnen, wenn dadurch die neue Bewegung den Ausstieg aus den Zyklen zuwege bringt. Fraglich ist wie lange diese Frist ist, bis das Neue fruchten muss. Für die kulturelle Umprägung der Menschen zu einer neuen Identität nicht nur im Glauben, sondern auch im Verhalten, muss man mit Generationen rechnen. Es wäre ein Wunder, wenn noch in diesem Jahrhundert die Mehrheit der Menschen gesund lebt, glücklich liebt und arbeitet, lebenslang lernt und in Meditation, Kreativität und sozialem Tun Sinn findet – und somit besser lebt als heute. Doch mit dem Hinausschieben der zivilisationsbedingten Schädigung über noch einige Jahrzehnte könnte eine wissenschaftlich und technisch unterstützte neue Bewegung den Wettlauf mit der Katastrophe gewinnen.

Abschluss: Was können WIR tun? (als Individuum, Gemeinde, Staat)

Was kann also unsere Generation dazu beitragen, um das Neue zu unterstützen? Die Handlungsmöglichkeiten scheinen unendlich, jedoch macht die Unsicherheit des Erfolgs jede Anregung subjektiv. Doch aus der Logik der vorliegenden Analyse folgt eine sehr einfache, allgemein gültige Schlussfolgerung für das Handeln.

Die Überwindung des Katastrophen-Zyklus erfordert eine Wahrnehmung der Gefahren, ein Probieren von rettenden Alternativen und eine Beobachtung der Wirkungen mit dem Schwerpunkt auf das Glück. Diese Dreierheit von Wachsamkeit, Lernfreude und Glückssuche, verbunden mit dem Mut zum Neuen, gilt für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft, gleich welcher Größe. Eine neue Bewegung wird dann entstehen, wenn sich aus solchem steten Hinterfragen des individuellen wie kollektiven Zustands Veränderung ergibt. Ein Beispiel im Einzelfall wäre, wenn ein Mensch erkennt, dass er durch seine Lebensweise seine Gesundheit gefährdet, er Alternativen seines Lebensstils auszuprobieren beginnt und nur solche annimmt, die in gleichzeitig gesund halten und beglücken. Das erfordert Lernfähigkeit und endet nie. Aber es macht ihn glücklich und wer das kann, kann auch Energiesparen und Dritte-Welt-Hilfe so betreiben, dass es ihn glücklich macht. Bei dieser Glückssuche wird er aber bald darauf kommen, dass gemeinsames Denken, Tun und Fühlen glücklicher macht als einsames.

Auch in der Gemeinde lässt sich solch ein Beispiel finden. Man erkennt, dass sich Energie-Autarkie nachhaltig lohnen würde und die notwendigen Investitionen auch durch die Anziehungskraft auf Besucher-Gäste gerechtfertigt sind. Da werden nun Kleinkraftwerke, Null-Energie-Häuser und Kachelöfen gebaut und Joule-Bilanzen erstellt. Den Ruhm ernten aber nur die Ersten und wenn einmal mehr Gemeinden das machen, kommen nicht mehr so viele Neugierige. Aber der Stolz bleibt. Nach und nach macht sich in der Gemeinde ein neuer Lebensstil breit und wenn sich einmal die Glücks-Statistik ausbreitet, wird die Gemeinde zur Elite zählen, mit dem Markenzeichen der neuen Kultur.

Auch in einem Staat kann, durch solches Denken, Veränderung entstehen. Die Regierenden erkennen, dass sie mit gewissen alternativen Programmen mehr Anhänger gewinnen als verlieren. Sie stellen Steuern und Subventionen nach den Ratschlägen der Experten des Neuen so um, dass sich der Zyklus verlangsamt und die ökologischen und sozialen Bedrohungen etwa hinausgeschoben werden. Um die Unterstützung der Bürger zu erhalten, verbreiten die jeweils Führenden auch das Neue über

Werbung und Bildung. Natürlich könnte sie das in die Klemme bringen, sollten die Staatsfinanzen dabei überstrapaziert werden, da die Menschen nicht rasch genug zum Glück des neuen Lebensstils finden. Vielleicht aber wird dann das Regime durch eine nächste Steigerung der Krise im Zyklus gerettet, weil Linderung der Angst auch schon Glück ist – wenn auch nur kurzes Glück. Oder das Experiment ist misslungen, und dieser Staat reiht sich wieder weiter hinten ein, in der Evolution des Neuen.

Die Ebenen, vom Einzelnen bis zur Menschheit, sind im Denken wie im Tun unauflöslich verbunden. Überall lassen sich durch besseres Wissen und objektive Prüfung Verbesserungen erreichen, die zugleich dem eigenen Glück wie dem Wohl der anderen dienen. Niemand kann allein das Gesamt-System erneuern. Aber Neues, das vielen nachhaltig hilft und gleichzeitig einzelne beglückt, hat die Chance, zu einer Dynamik zu werden, die Evolution bedeutet.

INITIATIVE

WACHSTUM_E WANDEL

„Wachstum im Wandel“ ist eine Initiative des Lebensministeriums, die Institutionen, Organisationen und Menschen dazu einlädt, sich mit Fragen zu Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität auseinander zu setzen. An der Initiative beteiligen sich über 20 Partnerinstitutionen, darunter Ministerien, Landesregierungen, Interessenvertretungen, NGOs und Unternehmen.

„Wachstum im Wandel“ versteht sich als inter-institutionelles Netzwerk, wo gemeinsam wesentliche Fragestellungen erforscht werden und neue Formen der Zusammenarbeit entstehen.

www.wachstumimwandel.at

